

Schwerpunkt:

- Export –
Deutschlands Märkte 2007 1

Ländertrends:

- Brasilien nach der Wahl 4
- Persischer Golf – Mekka für
deutsche Lieferanten 5

Branchentrends:

- Chemie – im Spätsommer des
Aufschwungs? 6
- Elektroindustrie –
robuste Nachfrage 7

Zahlen & Fakten:

- Private Nachfrage unter Druck 8
- Aktuelle Ratings der Coface 8



©2006 Coface Holding AG in Zusammenarbeit mit dem F.A.Z.-Institut für Management-, Markt- und Medieninformationen GmbH

Verantwortlich:
Erich Hieronimus (Coface Deutschland),
Gunther Schilling (F.A.Z.-Institut)

Haftungsausschluss: Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernehmen die Autoren und die Herausgeber keine Gewähr.

Redaktion: Gunther Schilling (F.A.Z.-Institut)
Gestaltung und Satz:
Christine Lambert (F.A.Z.-Institut)

Druck & Verarbeitung:
Boschen Offsetdruck GmbH, Frankfurt am Main

Export – Deutschlands Märkte 2007

Wachsende Nachfrage in den neuen Mitgliedsländern der EU, hohe Exportzuwächse in Richtung Russland, Indien und China, stabile Konjunkturerwartungen für die wichtigsten Absatzmärkte – die Voraussetzungen für eine weitere Zunahme der deutschen Exporte sind günstig. Doch im Detail der deutschen Handelsbeziehungen lauern einige Risiken für das Jahr 2007. Der deutsche Export ist stark auf die Industrieländer in Europa und Nordamerika konzentriert, profitiert also nicht so deutlich von den hohen Wachstumsraten in den Schwellenmärkten. Zudem gibt Deutschland in Europa und Amerika Marktanteile an die wachsende Konkurrenz aus Asien ab. Wir haben einen Blick hinter die Kulissen des deutschen Exporterfolgs geworfen und sind trotz der Risiken für 2007 positiv gestimmt. Insbesondere die Anbieter von Investitionsgütern sollten weiterhin gute Geschäfte machen – und dies mit tendenziell gesunkenen Zahlungsrisiken.

Export – Deutschlands Märkte 2007 (Fortsetzung)

Gut 80% der deutschen Ausfuhr gehen in die 20 wichtigsten Absatzmärkte. Außer den Nachbarländern der EU gehören zu den führenden Zielländern die USA, China, Russland, die Türkei, Japan und Südkorea. Die kräftigsten Zuwächse verzeichneten im

ersten Halbjahr 2006 die deutschen Exporte nach Polen (+34%), China (+28%) und Russland (+25%). Unter den 40 bedeutendsten deutschen Absatzmärkten waren Indien (+44%), die Ukraine (+32%) und die Vereinigten Arabischen Emirate (+26%) führend in der Nachfrageentwicklung. Deutschland ist eng mit den europäischen Nachbarländern und den USA verflochten, doch die Zukunft der Exportentwicklung liegt in den Märkten, die ihre industrielle Kapazität erst aufbauen.



Gunther Schilling
Geschäftsbereichsleiter
Länder- und Ratingdienste
im F.A.Z.-Institut

Zwar erschließen die deutschen Unternehmen seit den Neunzigerjahren intensiv die großen Wachstumsmärkte in Osteuropa und Asien, doch die nominalen Zugewinne sind wegen der niedrigen Ausgangsbasis nach wie vor geringer als selbst kleine Erhöhungen der Nachfrage in den westlichen Industrieländern. So nahmen die 18 führenden deutschen Absatzmärkte 2005 noch 81% der Chemieexporte, 74% der Maschinenexporte, 70% der Elektroexporte und 80% der Fahrzeugexporte ab.

Deutschlands Absatzmärkte im Branchenvergleich (Anteil an den deutschen Exporten 2005 in %)

| | Chemie | Maschinen | Elektro | Fahrzeuge |
|----------------|--------|-----------|---------|-----------|
| Frankreich | 8,1 | 8,5 | 7,5 | 12,3 |
| USA | 7,2 | 9,5 | 6,9 | 14,2 |
| Großbritannien | 6,0 | 6,6 | 6,8 | 10,6 |
| Italien | 5,8 | 5,6 | 6,2 | 7,3 |
| Niederlande | 6,5 | 4,5 | 4,2 | 3,0 |
| Belgien | 17,2 | 2,8 | 2,6 | 5,1 |
| Österreich | 4,5 | 4,4 | 4,6 | 3,8 |
| Spanien | 3,8 | 4,6 | 6,1 | 6,3 |
| Schweiz | 5,3 | 4,0 | 3,1 | 1,9 |
| Polen | 2,9 | 2,5 | 2,7 | 1,8 |
| China | 1,0 | 5,7 | 3,4 | 2,2 |
| Tschechien | 2,3 | 2,3 | 2,9 | 1,6 |
| Russland | 2,7 | 3,6 | 3,4 | 1,2 |
| Schweden | 1,8 | 2,6 | 2,2 | 2,1 |
| Ungarn | 1,2 | 1,6 | 2,7 | 2,1 |
| Japan | 1,8 | 1,5 | 1,4 | 2,2 |
| Türkei | 1,5 | 2,1 | 1,6 | 1,9 |
| Dänemark | 1,4 | 1,5 | 1,6 | 0,9 |

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnung des F.A.Z.-Instituts.

Wirtschaftswachstum in wichtigen Auslandsmärkten (Reale Veränderung des BIP gegenüber Vorjahr in %)

| | 2005 | 2006 (S) | 2007 (S) |
|---------------------------------|------|----------|----------|
| Welt | 3,6 | 4,0 | 3,7 |
| Industrieländer | 2,5 | 2,9 | 2,3 |
| – USA | 3,5 | 3,4 | 2,7 |
| – Japan | 2,7 | 2,5 | 2,2 |
| EU-15 | 1,5 | 2,5 | 2,0 |
| – Frankreich | 1,2 | 2,2 | 1,9 |
| – Großbritannien | 1,9 | 2,7 | 2,5 |
| – Italien | 0,1 | 1,6 | 1,3 |
| Schwellenmärkte | 6,3 | 6,5 | 6,3 |
| – Asien | 7,5 | 7,7 | 7,4 |
| – Lateinamerika | 4,2 | 4,6 | 4,0 |
| – Mitteleuropa | 4,5 | 5,5 | 5,1 |
| – GUS | 6,6 | 6,7 | 6,5 |
| – Naher Osten (einschl. Türkei) | 6,1 | 5,6 | 6,0 |

Quelle: Coface. Angaben für 2006 und 2007 sind Schätzungen (S).

Vor allem die chemische Industrie ist innerhalb Europas eng verflochten, der Marktanteil der Überseemärkte relativ gering. Allerdings wird die Umsatzverteilung durch die Lieferungen pharmazeutischer Produkte über den belgischen Hafen Antwerpen verzerrt, die Belgien eine übergroße Bedeutung für die deutsche Chemie zuschreiben. Insgesamt betrug der Auslandsumsatz der chemischen Industrie 2005 gut 53%. Im Maschinenbau waren es 55% und in der Elektrotechnik 48%.

Für den deutschen Maschinenbau sind die außereuropäischen Wachstumsmärkte von großer Bedeutung. China, Russland und Indien hatten 2005 zusammen einen Anteil von 10,5%. Die acht westeuropäischen Topmärkte und die USA kamen in der Summe auf 50,5%. Noch ausgeprägter ist die Bedeutung kleinerer Märkte in der elektrotechnischen Industrie, wo der Anteil der führenden Länder 2005 bei 48% lag. Hier kamen die drei Wachstumsmärkte China, Russland und Indien jedoch nur auf 7,4%.

Die deutsche Automobilindustrie erwirtschaftete 2005 bereits 59% ihres Umsatzes im Ausland. Die Ausfuhr ging fast ausschließlich nach Westeuropa und in die USA. Diese Ausrichtung gilt auch für die gesamte Fahrzeugindustrie (einschließlich Schienen-, Luft- und Wasserfahrzeuge). Allein die drei führenden Märkte – Frankreich, USA und Großbritannien – waren für 37% der gesamten Fahrzeugexporte verantwortlich. China, Russland und Indien kamen zusammen auf lediglich 3,6%. Doch gelang es beispielsweise der deutschen Luftfahrtindustrie im ersten Halbjahr 2006, ihren Export nach Indien durch einen Großauftrag über rund 200 Mio Euro um gut 400% zu erhöhen.

Mit Blick auf das Jahr 2007 lassen sich bereits einige grundlegende Erwartungen für die deutsche Exportentwicklung identifizieren. In der Herbstumfrage des DIHK wird die Zuwachsrate der deutschen Ausfuhr mit 9% deutlich niedriger als 2006 eingeschätzt. Nach 13% im ersten Halbjahr wird für das laufende Jahr insgesamt mit einem Anstieg um 11% gerechnet. Auch die Zunahme des Welthandels und der Weltproduktion im Jahr 2007 wird insgesamt geringer eingeschätzt als 2006.

Besonders deutlich reduziert sich nach der jüngsten Prognose der Coface das Wirtschaftswachstum in den USA. Verantwortlich dafür ist vor allem die geringere Konsumnachfrage der privaten Haushalte. Befürchtet wird ein Vermögensverlust durch sinkende Immobilienpreise. Japan und die EU leiden unter dieser Nachfrageabschwächung ebenso wie die meisten Schwellenländer. Lediglich der Nahe Osten (einschließlich der Türkei) weist 2007 voraussichtlich ein höheres Wachstum als 2006 auf.

Die Nachfrageabschwächung in den USA vollzieht sich nach Einschätzung der meisten Beobachter nur langsam und gibt den davon betroffenen Unternehmen Zeit zur Anpassung. Daher werden die Zahlungsrisiken weiterhin relativ niedrig eingeschätzt. Derzeit liegt die weltweite Ausfallquote unter dem Niveau des Jahres 2000. Vor allem die 15 Altmitglieder der EU, aber auch die Entwicklungsländer in Mitteleuropa verzeichnen kräftig sinkende Zahlungsrisiken.

Für die einzelnen Branchen bedeutet dies wie bisher relativ sichere Exportgeschäfte in den Industrieländern sowie in den Entwicklungsländern Mitteleuropas und Asiens. Die Chemie und vor allem der Fahrzeugbau werden stärker unter der Nachfrageabschwächung in den Industrieländern leiden als der auf die Wachstumsmärkte ausgerichtete Maschinenbau und die elektrotechnische Industrie. ■

Länderrisikoindex der Coface nach Regionen

(Index Oktober 2006, Weltdurchschnitt 2000 = 100; Veränderung gegenüber Vorquartal in %)

| | Index | Veränderung |
|---------------------------|-------|-------------|
| Welt | 97 | - 1,2 |
| Industrieländer | 63 | - 2,2 |
| EU-15 | 70 | - 5,5 |
| Entwicklungsländer | 210 | - 0,2 |
| - Lateinamerika | 246 | 0,0 |
| - Asien | 165 | 0,0 |
| - Mitteleuropa | 184 | - 1,3 |
| - Nordafrika, Naher Osten | 250 | - 0,7 |
| - GUS | 311 | 0,0 |
| - Afrika | 290 | 0,0 |

Quelle: Coface.

Deutschlands Exportstärke aus Sicht der Coface

Der Erfolg der deutschen Unternehmen steht in direktem Zusammenhang mit dem guten Ruf ihrer hochwertigen Produkte; Waren „made in Germany“ erfreuen sich großer Beliebtheit. Entscheidend für den Erfolg sind aber auch Faktoren wie das schnelle Reagieren der Unternehmen auf die Entwicklungen des internationalen Handels, der Arbeitsmarkt, der flexibler als in anderen Ländern ist, der effizientere Sozialstaat sowie die moderaten Lohnerhöhungen, ohne die Standortverlagerungen nach Osteuropa zu vergessen.

Angesichts einer seit Jahren schwachen Binnennachfrage haben die deutschen Unternehmen, die schon immer sehr international ausgerichtet waren, von der Öffnung der Grenzen der osteuropäischen Länder durch den EU-Beitritt profitiert. Waren die großen multinationalen Unternehmen bereits zuvor in Polen, Tschechien, Ungarn oder in der Slowakei präsent, wagten nun zahlreiche mittlere und kleine Unternehmen den Schritt über die Grenzen und engagierten sich mit Erfolg auf diesen Märkten.

Der Boom deutscher Exporte in die östlichen Nachbarländer spiegelt sich auch in der aktuellen Umsatzentwicklung von Coface Deutschland wider: +40% in Polen, +40% in Ungarn, +32% in Tschechien und +40% in der Slowakei.

In allen Ländern Osteuropas, mit der Ausnahme von Estland, ist Deutschland unter den Lieferländern führend. In Tschechien machen die deutschen Lieferungen das Sechsfache der französischen Lieferungen aus, in Ungarn und Polen das Vierfache. Die deutschen Unternehmen setzen ihre Bewegung in den Osten fort. Sie schwärmen in Länder wie Rumänien, Russland und die Ukraine, wo die Arbeitskraft noch billiger ist. Zudem steigern die multinationalen Unternehmen (Automobil, Chemie) Investitionen und Absatz in Asien, insbesondere in China und Südkorea (BASF, Bayer, Volkswagen, DaimlerChrysler etc.).

Die meisten deutschen Unternehmen haben es verstanden, ihre Produktion zu optimieren und die Gewinnmargen zu verbessern – oft mit Hilfe einschneidender Umstrukturierungsmaßnahmen. Die steigenden Rohstoff-, Energie- und Transportpreise haben sie nicht daran gehindert, die hohe Exportdynamik aufrechtzuerhalten. Deutschland hat es geschafft, seine Industrie zu retten und die internationale Wettbewerbsfähigkeit wiederherzustellen. Im Jahr 2007 dürften die Exporterfolge erneut so gut ausfallen wie 2005 und 2006.

Dieser Beitrag erschien erstmals in der Sommerausgabe (83/2006) von Assexport, dem Kundenmagazin der Coface-Gruppe Paris. Joël Paillot, Leiter Credit Line von Coface Deutschland, stellt darin die Gründe für die Exportstärke deutscher Unternehmen der französischen Leserschaft vor. Der Text erscheint hier in einer gekürzten Übersetzung.

Brasilien nach der Wahl

Brasilien Staatspräsident, Luiz Inácio Lula da Silva, ist Ende Oktober 2006 mit großer Mehrheit wiedergewählt worden. Wird seine zweite Amtszeit, wie von ihm versprochen, besser als die erste? Diese war von Korruptionsskandalen überschattet; der Reformprozess kam vollständig zum Erliegen. Nun soll Versäumtes nachgeholt werden: Höchste Priorität wird einer politischen Reform gegeben, die sich zum Ziel setzt, die Parteien stärker zu disziplinieren und die illegale Wahlkampffinanzierung zu unterbinden. In den Mittelpunkt der Wirtschaftspolitik rückt eine stärkere Ankurbelung des Wirtschaftswachstums. Dabei soll die in der ersten Amtszeit so erfolgreiche Stabilitätspolitik nicht aufgegeben werden.

Lula verspricht sich vor allem positive Wachstumseffekte durch die Neuauflage einer umfassenden Steuerreform. Um diese zu finanzieren, ohne weitere Löcher im Haushalt aufzureißen, soll der Sparkurs verschärft werden. Die politische Ausgangsposition für die Umsetzung der Reformen, die alle schon viele Jahre zur Debatte stehen, ist allerdings nicht viel besser als vor vier Jahren. Zwar kann sich Lula im Parlament auf eine komfortable Mehrheit stützen, zumal die stärkste Partei (Zentrumspartei PMDB) mitregieren und viele Ministerämter bekleiden wird. Aber wird eine breit gestreute Koalition aus sechs Parteien vom rechten bis zum linken Spektrum wirklich handlungsfähig sein?

Die Durchführung von tief greifenden Fiskal- und Sozialversicherungsreformen gilt als wichtigste Voraussetzung für die Entfaltung des binnenwirtschaftlichen Wachstumspotenzials. Die hohe Staatsverschuldung und das damit verbundene exorbitante Zinsniveau bremsen Brasiliens Wachstum seit langem. Im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre legte das BIP lediglich um 2,4% zu. Für 2006 und 2007 werden nicht mehr als 3 bis 3,5% Zuwachs erwartet. Die Investitionstätigkeit der Unternehmen ist zu gering. Dies wird nicht nur mit den hohen Finanzie-

Länderbewertung der Coface-Gruppe

Brasilien – Der Rohstoffreichtum hat dem Land einen langjährigen Exportboom beschert. Die Auslandsverschuldung wurde spürbar abgebaut, und die Stabilitätspolitik brachte einen deutlichen Rückgang der Inflation. Doch trotz Haushaltsdisziplin verharrt die Staatsverschuldung auf hohem Niveau. Das hohe Zinsniveau begrenzt die Investitionen des Staates und des Privatsektors. Die Finanzierungseingänge begründen ein relativ hohes Zahlungsrisiko der Unternehmen. Dennoch steht Brasilien seit 2004 unter Beobachtung für eine Aufwertung durch Coface. **Rating: B**

rungskosten und der enormen Steuerbelastung, sondern auch mit der Überregulierung und Bürokratie sowie mit der teils unzulänglichen Verkehrsinfrastruktur begründet.

Nichtdestotrotz boomt Brasiliens Export weiter. Das Land profitiert in seiner Eigenschaft als Rohstofflager der Welt von dem großen Rohstoffhunger Asiens, insbesondere Chinas. 2006 dürften die Warenexporte auf über 132 Mrd US\$ klettern – eine Verdoppelung gegenüber dem Exportwert von 2002. Die Exporterfolge sind mit zweistelligen Zuwachsraten besonders deutlich für die Bergbau-, Erdöl- und Agroindustrie. Dabei schlummert im Export von Biokraftstoffen ein großes Zukunftspotenzial. Auch die Industriegüterausfuhren wuchsen 2006 noch zweistellig, doch die verarbeitende Industrie leidet zunehmend unter der „holländischen Krankheit“. Der durch die Rohstoffexporte erzeugte Devisenzufluss lässt den brasilianischen Real so stark aufwerten, dass Hersteller anderer Branchen (insbesondere Textil- und Schuh-, aber auch zunehmend Automobilindustrie) ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit schwinden sehen.

Die verschleppten Reformen führten bereits zu einer Abschwächung des in den vergangenen Jahren sehr hohen Stroms an ausländischen Direktinvestitionen. Brasilien empfing von Januar bis August 2006 Auslandskapital in Höhe von 10,2 Mrd US\$, investierte aber selber 6,4 Mrd US\$ im Ausland. Es häufen sich Beispiele von ausländischen Unternehmen, insbesondere im Energie- und Finanzsektor, die sich wieder von ihren Unternehmensanteilen trennen. Gleichzeitig drängen brasilianische Großunternehmen zunehmend ins Ausland. Mit der Verlagerung von Produktionskapazitäten bzw. dem Kauf von ausländischen Beteiligungen entgehen sie den Handelshemmnissen, dem geringen Wachstum und den hohen Kosten auf dem Heimatmarkt, um somit besser mit den Konkurrenten aus Asien, Europa und Nordamerika konkurrieren zu können. ■

Kennzahlen Brasilien

| | 2005 | 2006 (S) | 2007 (P) |
|--|-------|----------|----------|
| BIP (Mrd US\$) | 797 | 960 | 1.033 |
| Reales BIP (Wachstum in %) | 2,3 | 3,2 | 3,5 |
| Pro-Kopf-Einkommen (US\$) | 4.329 | 5.140 | 5.461 |
| Inflationsrate (Jahresdurchschnitt in %) | 6,9 | 4,7 | 4,0 |
| Haushaltsdefizit (in % des BIP) | - 3,0 | - 3,4 | - 2,5 |
| Leistungsbilanz (Mrd US\$) | 14,2 | 10,0 | 6,5 |
| Währungsreserven (Mrd US\$) | 53,8 | 80,0 | 85,0 |

Quellen: Banco Central do Brasil; Schätzung (S) und Prognose (P) des F.A.Z.-Instituts.

Persischer Golf – Mekka für deutsche Lieferanten

Unübersehbar sind die derzeitigen Veränderungen in den Staaten am Persischen Golf: Dank der hohen Erdölpreise fließen reichlich Petrodollars in diese Länder, mit deren Hilfe Reformen finanziert, die Wirtschaften liberalisiert und die Industrien modernisiert werden. Doch ohne ausländisches Engagement ist die Restrukturierung nicht realisierbar.

Deutsche Investoren halten sich, verglichen mit angloamerikanischen, bei Projekten am Golf noch zurück. Dabei haben sie die Region längst als Absatzmarkt entdeckt. Die sechs arabischen Golfstaaten – Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE), Qatar, Bahrain, Kuwait und Oman – sind die wichtigsten deutschen Handelspartner im Nahen Osten. Auch der Iran ist allein auf Grund seiner Größe ein interessanter Absatzmarkt, wenn auch Restriktionen den Handel erschweren.

2005 stiegen die deutschen Exporte in die genannten Länder um 24,0% gegenüber dem Vorjahr, im ersten Halbjahr 2006 legten sie um weitere knapp 6% zu. Insgesamt exportierte Deutschland in den ersten sechs Monaten 2006 Waren im Wert von 7,7 Mrd Euro in die Golfregion. Dabei versteht sich die Region keineswegs als einheitlicher Markt, vielmehr bestehen große Unterschiede zwischen den Ländern: Während die deutschen Ausfuhren in einige Länder zurückgingen, konnten in anderen Ländern, darunter Qatar, Bahrain und die VAE, zweistellige Exportzuwächse verzeichnet werden. Gerade der Handel mit den VAE boomt, da diese vielfach auch als Handelsdrehkreis genutzt werden: Von hier aus werden importierte Waren in andere Länder weitergeleitet, in die auf Grund von Handelshemmnissen nicht direkt geliefert werden kann.

Waren „made in Germany“ genießen in der Region einen hervorragenden Ruf hinsichtlich Qualität und Ausgereiftheit. Zu

Länderbewertung der Coface-Gruppe

VAE, Qatar, Kuwait – Die dynamischsten Standorte am Golf sind in den VAE zu finden. Für die drei Länder besteht aber ein Risiko durch die starke Ölabhängigkeit. In Qatar sind durch Flüssiggasprojekte die Auslandsschulden nach oben geschneit, da die Finanzierung aber langfristig abgesichert ist, bestehen keine Zahlungsschwierigkeiten. In Kuwait stocken noch die Reformen. **Rating: A2**

Bahrain, Oman – Diese Länder haben bei Wirtschaftsreformen die Nase vorn. Schwachstelle bleibt die wachsende Auslandsverschuldung; die Wahrscheinlichkeit von Zahlungsausfällen bleibt dennoch gering. **Rating: A3**

Saudi-Arabien – Die hohe Liquidität hat den Aktienmarkt beflügelt, somit bleibt die Zahlungsmoral der Unternehmen zufrieden stellend. Risiken bestehen jedoch durch regionale Spannungen und die Terrorbedrohung. **Rating: A4**

Iran – Abgesehen von den Restriktionen auf Grund des Atomstreits zeigt sich die Wirtschaft des Iran stark. Investitionen leiden allerdings unter dem langsamen Reformtempo, geopolitischen Unsicherheiten und den gespannten Außenbeziehungen. **Rating: B**

den wichtigsten Importgütern aus Deutschland zählen neben Maschinen und Fahrzeugen Systeme zur Nachrichtenübermittlung und Überwachung. Gerade der Bedarf an Letzteren dürfte mit dem zunehmenden Sicherheitsbedürfnis in der Golfregion steigen. Insgesamt ist für 2007 eine hohe Nachfrage zu erwarten: Für die Golfstaaten werden überdurchschnittliche Wirtschaftswachstumsraten prognostiziert. Diese dürften die Kaufkraft der Konsumenten in die Höhe treiben. Zudem erfordert die Umstrukturierung den Import von Technik aus dem Westen.

Aber nicht nur für Exporteure, auch für Investoren bietet die nahöstliche Region Chancen, gerade im Zusammenhang mit den Projekten, die die Länder im Rahmen der Diversifizierung umsetzen. So versuchen alle Staaten derzeit, ihre strategische Position durch den Ausbau von Häfen, Flughäfen, Telekommunikation und Kraftwerken, durch die Errichtung von Freihandelszonen sowie Industrieanlagen zu untermauern. Neben den Infrastrukturinvestitionen soll auch in das Bildungssystem investiert werden, denn die Bildungsstandards entsprechen keineswegs westlichen Anforderungen. Ausländische Kapitalgeber, die auf Grund von Quotenregelungen häufig gezwungen sind, einen bestimmten Prozentsatz heimischer Arbeitskräfte zu beschäftigen, bemängeln das Bildungsniveau. In allen diesen Bereichen greifen die Golfstaaten auch auf ausländische Beteiligungen und Expertise zurück. ■

Kennzahlen Persischer Golf: Reichtum durch Öl

| | Bevölkerung (Millionen) | BIP pro Kopf (in US\$) | Reales Wachstum (2006; in %; Schätzung) |
|----------------------|----------------------------|---------------------------|--|
| Ver. Arab. Emirate | 4,3 | 28.700 | 6,8 |
| Kuwait ¹⁾ | 2,6 | 22.800 | 5,3 |
| Saudi-Arabien | 27,0 | 12.600 | 5,0 |
| Oman | 2,5 | 12.970 | 6,9 |
| Bahrain | 0,7 | 20.200 | 9,0 |
| Qatar | 0,8 | 41.500 | 7,2 |
| Iran ¹⁾ | 68,7 | 2.100 | 5,3 |

¹⁾ Das Haushaltsjahr endet in Kuwait am 31.3., im Iran am 20.3. des Folgejahres.
Quelle: F.A.Z.-Institut.

Chemie – im Spätsommer des Aufschwungs?

Die Chemiebranche befindet sich in einer mittlerweile drei Jahre währenden Aufschwungphase. Vor dem Hintergrund der robusten Weltkonjunktur, angetrieben durch die starke wirtschaftliche Dynamik in Asien und die anhaltend hohe Nachfrage in Amerika, ist für 2006 mit einem Zuwachs der Produktion von real rund 3,5% zu rechnen. 2007 dürfte die Wachstumsdynamik nachlassen. Der hohe Auftragsbestand und die nach wie vor günstigen Perspektiven der wichtigsten Endmärkte lassen einen Einbruch der zyklischen Branche aber nicht erwarten. Positiv ist die nach wie vor stabile Mengennachfrage. Die Preissteigerungen dürften künftig zwar nicht mehr so hoch ausfallen wie zuletzt. Mit der nach wie vor wachsenden Weltwirtschaft sollte aber dennoch Spielraum bleiben.

Sektorale Unterschiede

Während die Aussichten für die Chemiebranche im Allgemeinen positiv bleiben, gibt es in den einzelnen Sektoren durchaus Unterschiede. So ist im grundstoffnahen Bereich Petrochemikalien künftig mit Preisdruck zu rechnen. Ab 2007 geht eine Reihe neuer großer Crackeranlagen in Asien und im Mittleren Osten in Betrieb, die das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage verschieben werden. Anhaltender Wettbewerbsdruck ist auch im Bereich Feinchemikalien zu erwarten. Die Zuliefersparte für die Pharmaindustrie ist von Überkapazitäten und einer schwachen Nachfrage geprägt und hatte zuletzt mit deutlich sinkenden Margen zu kämpfen. Die besten Perspektiven weist der Bereich Spezialchemikalien auf. Nach einer längeren Phase mit sinkenden Margen dürften sich die Unternehmen in diesem Sektor von der allgemeinen Chemiekonjunktur abkoppeln können. Traditionell profitiert der Bereich als letzter vom Aufschwung in der Branche.

Die größten Chemieproduzenten (2005; in Mrd Euro)

| | |
|----------------|-----|
| USA | 448 |
| Japan | 217 |
| China | 166 |
| Deutschland | 153 |
| Frankreich | 97 |
| Korea | 79 |
| Großbritannien | 78 |
| Italien | 77 |
| Brasilien | 56 |
| Indien | 55 |

Quellen: Cefic; Global Insight; VCI.

Branchenbewertung der Coface-Gruppe

Chemie – Durch die Verbesserung des Marktumfeldes in Europa verbesserte sich das Rating zur Jahresmitte 2006. Die starke Nachfrage kompensiert die Folgen der hohen Ölpreise. **Rating: A-**

Marktanteile im Wandel

Weltweit wurden 2005 Chemikalien im Wert von 2.016 Mrd Euro produziert. Nach Regionen gegliedert, zeichnete Asien für 31,5% der weltweiten Chemieproduktion verantwortlich, gefolgt von den EU-25-Staaten mit 31,4% und Nordamerika mit 25,1%. Die drei Regionen erwirtschafteten damit fast 90% der weltweiten Umsätze mit chemischen Erzeugnissen. Die Chemieproduktion ist von 1995 bis 2005 nominal um jährlich 5% gewachsen. Dabei wuchsen die traditionellen Chemieregionen – Zentraleuropa und Nordamerika – in diesem Zeitraum nur unterdurchschnittlich, während vor allem die Länder Südostasiens und hier hauptsächlich China deutlich zulegten. Mit dem Aufbau neuer Kapazitäten und einer verbesserten Wettbewerbsfähigkeit haben diese Länder ihre Weltmarktanteile in den vergangenen Jahren deutlich ausgebaut. Doch Asien ist nicht nur die am schnellsten wachsende Region, was die Chemieproduktion anbelangt, sondern auch der größte Abnehmer chemischer Produkte. Der Chemieverbrauch belief sich 2005 dort auf 671 Mrd Euro – das entspricht einem knappen Drittel des weltweiten Chemieverbrauchs. An zweiter Stelle standen mit einem Verbrauch von 565 Mrd Euro die EU-25-Staaten, Nordamerika folgte auf Platz drei.

Deutschland – die Chemie stimmt!

Für die deutsche Chemieindustrie sind die Perspektiven für 2007 alles in allem günstig. Die starke Stellung der Unternehmen auf dem Weltmarkt beruht vor allem auf ihrer Innovationsfähigkeit und ihrer hohen Fertigungsproduktivität. Die gute Wettbewerbsposition der Firmen wird gegenwärtig auch durch die hohe und noch steigende Kapazitätsauslastung positiv beeinflusst – im dritten Quartal 2006 betrug sie 85%. Darüber hinaus profitieren die Unternehmen von der Schwäche des US-Dollar gegenüber dem Euro, da sie viele Rohstoffe kostengünstiger beziehen können als Wettbewerber außerhalb des Euro-Raums. Als Belastungsfaktor wird der verschärfte Entwurf der europäischen Chemikalienrichtlinie REACH gesehen, der dazu führen könnte, dass auf längere Sicht die Produktion zahlreicher Stoffe aus der EU in weniger regulierte Länder abgezogen wird. ■

Elektroindustrie – robuste Nachfrage

In der Elektroindustrie stehen die Ampeln auf Grün. In Deutschland rechnet die nach Umsatz zweitgrößte Branche für 2006 mit einem Umsatzplus von 5,0% auf 173 Mrd Euro. Im Vorjahr waren die Branchenerlöse um 1,4% auf 165 Mrd Euro und damit deutlich geringer gestiegen. Nach Angaben des Branchenverbandes ZVEI ist für 2007 nicht von einem Rückgang des hohen Umsatzniveaus auszugehen, allenfalls die Dynamik dürfte etwas nachlassen. Gestützt wird diese Einschätzung von einer sehr robusten Industrienachfrage, die für vier Fünftel der Gesamtumsätze verantwortlich zeichnet, und einer inzwischen ebenfalls anziehenden Konsumnachfrage.

Breiter Aufschwung

Nach Angaben des ZVEI hat der Aufschwung alle Branchenbereiche erfasst. So stiegen die Umsätze im Bereich Energietechnik im ersten Halbjahr 2006 um 10% gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Die Sparte Medizintechnik legte um 9% zu, und das Geschäft mit Komponenten für die Produktionsautomatisierung wuchs um 8%. Die Umsätze mit Bauelementen stiegen sogar um 12%. Auch in den Bereichen Konsumelektronik und Haushaltsgroßgeräte zogen die Umsätze zuletzt wieder deutlich an. Außer durch den Wachstumsmotor Export wird der Aufschwung erstmals seit längerer Zeit wieder von einer anziehenden Inlandsnachfrage getragen. Das insgesamt positive Bild der deutschen Elektroindustrieunternehmen untermauert die Aussagen zur aktuellen Geschäftslage: Sowohl beim ifo Geschäftsklimaindex als auch bei der Mittelstandsumfrage der DZ BANK im Herbst 2006 gaben die Unternehmen der Branche die beste Lagebeurteilung seit Jahren ab.

Unzureichende Ertragslage

Während der Umsatz vor dem Hintergrund der robusten Branchenkonjunktur im Jahr 2007 bei den meisten Unternehmen also weiter zulegen dürfte, gilt das für die Ertragslage nur eingeschränkt. Nach Angaben des ZVEI sind die Nettoumsatzrenditen der Unternehmen 2005 vor allem durch die Entlastung bei den Wechselkursen von 2,2 auf 2,4% gestiegen. Doch die Tariflohnerhöhung um rund 3%, steigende Zinsen und Rohstoffkosten sowie Preiseinbußen vor allem in den US\$-orientierten Märkten könnten den Zugewinn bereits 2006 wieder zunichte machen. Die Währungsentlastung auf der Importseite, die steigende Produktivität und die auf 84% gestiegene Kapazitätsauslastung dürften nicht genügen, um die Belastungen zu kompensieren.

Elektroindustrie: Geschäftsentwicklung

(Deutschland insgesamt; Veränderung geg. Vorjahr in %)

| | 2005 | 2006 ¹⁾ | 2007 (P) |
|----------------|-------|--------------------|----------|
| Produktion | 7,5 | 6,5 | 4,0 |
| Gesamtumsatz | 1,6 | 7,2 | 2,0 |
| Inlandsumsatz | - 0,6 | 6,2 | 1,0 |
| Auslandsumsatz | 4,3 | 8,8 | 3,0 |
| Erzeugerpreise | 0,6 | 2,1 | 0,0 |
| Beschäftigte | - 0,9 | 0,7 | - 1,0 |

1) Januar bis August.

Quellen: ZVEI; Prognose (P) des ifo Instituts.

Optimismus für 2007

Die Aussichten für die Branche sind auch mit Blick auf 2007 positiv. So sind die Auftragseingänge von Januar bis Juli 2006 um rund 15% gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode gestiegen. Und auch 2007 ist schlimmstenfalls mit einer nachlassenden Dynamik der Nachfrage zu rechnen. Die größten Fraßezeichen im Auslandsgeschäft stehen hinter dem Ausmaß der Wachstumsdelle der Weltwirtschaft. Im Inland könnte der private Konsum wegen der Mehrwertsteuererhöhung und anderer fiskalischer Mehrbelastungen einen Dämpfer erhalten. Trotzdem verharren die Geschäftserwartungen der Unternehmen in der Elektroindustrie weiterhin auf hohem Niveau. Nach den Prognosen des ifo Instituts dürften Produktion und Umsatz der deutschen Elektroindustrie 2007 um 4,0 bzw. 2,0% zulegen. ■

Branchenbewertung der Coface-Gruppe

Elektroindustrie – Die Hersteller von elektronischen Bauteilen werden weiterhin positiv bewertet. Die Nachfrage der wichtigsten Abnehmer aus der Computer-, der Telekommunikations- und der Unterhaltungselektronik bleibt rege, die Lagerhaltung ist moderat, und der Rückgang der Preise schwächt sich ab. Steigende Entwicklungskosten wurden durch Einsparungen aus der Produktionsverlagerung nach Asien und aus der intensiveren Zusammenarbeit der Hersteller kompensiert. **Rating: A**

Computerindustrie und Telekommunikationsausrüster – Für die Hersteller von Endgeräten und Software bleibt die Entwicklung solide. Zwar haben sich die Umsätze 2006 nicht so kräftig entwickelt wie im Vorjahr. Doch insbesondere in den dynamischen Schwellenländern lassen sich noch hohe Zuwachsraten erzielen. Hier ist das Rating der Branche mit A bzw. A– noch etwas besser als in den Industrieländern. **Rating: B**

Private Nachfrage unter Druck

Die Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes in Deutschland und die Verringerung der Hauspreise in den USA lassen für 2007 eine Abschwächung der privaten Konsumnachfrage befürchten. Allerdings erwiesen sich gerade die Konsumenten in den USA als sehr standhaft gegenüber kurzfristigen Vermögensverlusten – selbst nach dem Platzen der New-Economy-Blase 2001 nahm der private Verbrauch dort noch um 2,5% zu. Deutschland erlebt gerade eine Freigabe der Ladenöffnungszeiten, und die Verbraucher zeigen angesichts sinkender Arbeitslosenquoten neues Ver-

trauen. Unter dem Strich dürfte sich der private Konsum 2007 in den meisten Ländern relativ stabil entwickeln. Anders sieht es bei den Investitionen aus. Hier verringern die gestiegenen Zinsen und der anhaltende Kapitalstrom in die asiatischen Schwellenländer die Zuwachsrate in den Industrieländern. Dabei weist Deutschland noch die robusteste Investitionstätigkeit auf. Für die deutschen Hersteller von Investitionsgütern bieten einmal mehr die asiatischen Schwellenländer mit weiter zunehmenden Steigerungsraten die besten Chancen für Exportzuwächse.

| Reale Veränderung in % | Privater Konsum | | |
|----------------------------|-----------------|------|------|
| | 2005 | 2006 | 2007 |
| USA | 3,5 | 3,0 | 2,6 |
| Euro-Raum | 1,4 | 1,8 | 1,7 |
| – Deutschland | 0,1 | 0,7 | 0,3 |
| – Frankreich | 2,1 | 2,7 | 2,5 |
| – Italien | 0,1 | 1,3 | 1,5 |
| – Spanien | 4,4 | 3,6 | 3,4 |
| Großbritannien | 1,4 | 2,4 | 2,8 |
| Japan | 2,1 | 1,9 | 2,0 |
| Asiatische Schwellenländer | 3,1 | 3,8 | 3,7 |

| Reale Veränderung in % | Bruttoanlageinvestitionen | | |
|----------------------------|---------------------------|------|------|
| | 2005 | 2006 | 2007 |
| USA | 6,4 | 4,5 | 3,6 |
| Euro-Raum | 2,3 | 4,2 | 3,6 |
| – Deutschland | 0,8 | 4,9 | 4,3 |
| – Frankreich | 3,7 | 3,6 | 3,0 |
| – Italien | -0,6 | 2,3 | 2,0 |
| – Spanien | 7,3 | 5,3 | 4,1 |
| Großbritannien | 3,0 | 5,3 | 4,1 |
| Japan | 3,3 | 5,5 | 3,9 |
| Asiatische Schwellenländer | 1,7 | 2,9 | 5,2 |

Quelle: IWF.

Aktuelle Ratings der Coface

| Branchen | Rating Juli 2006 | Rating Mai 2006 |
|------------------------------|------------------|-----------------|
| Chemie | A- | B+ |
| Papier | A-↗ | A- |
| Bau und öffentliche Arbeiten | B- | B- |
| Automobilherstellung | B- | B- |
| Computer | B | B |
| Lufttransport | C+ | C+ |
| Pharmazeutik | A | A |
| Textil | C | C |
| Einzelhandel | C- | C- |
| Bekleidung | C- | C- |
| Elektronik | A | A |
| Stahl | A | A |
| Maschinenbau | A- | A- |

Reihenfolge nach dem Datum der letzten Änderung.

| Länder | Rating Oktober 2006 | Rating Juli 2006 |
|-------------------------|---------------------|------------------|
| Italien | A2 | A2↘ |
| Slowenien | A1 | A2 |
| Marokko | A4↗ | A4 |
| Tunesien | A4↗ | A4 |
| Ungarn | A3 | A3 |
| Türkei | B | B |
| Philippinen | B | B |
| Jordanien | B↘ | B↘ |
| Tschad | D | D |
| Dominikanische Republik | B | B |
| Niederlande | A1 | A1 |
| Mexiko | A3 | A3 |
| Bulgarien | A4 | A4 |

Quelle: Coface.

Weitere Informationen und eine Onlineversion von **Märkte aktuell** finden Sie in unserem Internetangebot unter www.coface.de. Anfragen und Änderungswünsche zum Bezug von **Märkte aktuell** nehmen wir gerne unter der Adresse info@coface.de entgegen. Die Redaktion im F.A.Z.-Institut erreichen Sie telefonisch unter 0 69 / 75 91 - 21 96 und elektronisch unter g.schilling@faz-institut.de.

Kongress Länderrisiken 2007

Zu den Chancen und Risiken des Auslandsgeschäfts bieten Coface Deutschland und das F.A.Z.-Institut auch 2007 wieder neben dem vierteljährlichen Newsletter „Märkte aktuell“ das „Handbuch Länderrisiken“ an.

Wir erweitern unser Informationsangebot und veranstalten gemeinsam mit der Dow Jones News GmbH den „Kongress Länderrisiken“ am 15. Mai 2007 in der Rheingoldhalle Mainz. Wir möchten Sie einladen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und sich aus erster Hand über die aktuellen Markttrends zu informieren. Details zu Programm und Teilnahmemöglichkeit bietet die Website www.laenderrisiken.de

Mit einer Keynote zu den Herausforderungen, die der Aufstieg Asiens an uns stellt, werden wir das inhaltliche Programm beginnen. Redner wird voraussichtlich der in Hongkong beheimatete Investmentmanager **Marc Faber** sein. Er hat sich mit klugen Einschätzungen zukünftiger Investmenttrends auch hierzulande einen Namen gemacht.

Daran schließt sich eine **Podiumsdiskussion** mit Fachleuten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft an, die sich den durch Handelsungleichgewichte sowie wachsenden Energie- und Rohstoffbedarf entstehenden Risiken widmet. Zur Vertiefung dieser Themen bieten wir mit unseren Partnern parallele **Workshops** zu Logistik, Energie/Rohstoffe, Risikomanagement, China und Russland an.



Länderkonferenz der Coface in Paris 2006 zu aktuellen außenwirtschaftlichen Themen. Für den 15. Mai 2007 lädt Coface Deutschland in die Rheingoldhalle Mainz ein.

Den Nachmittag eröffnet **Prof. Dr. Norbert Walter**, Chefvolkswirt der Deutschen Bank, mit seiner Sicht auf die Globalisierung und die Auswirkungen auf die deutschen Unternehmen. Hierzu wird Coface Deutschland Einschätzungen zu den Länderrisiken ergänzen.

Das anschließende **Panel** widmet sich den Chancen und Risiken aufstrebender Märkte. Eine weitere **Workshoprunde** geht auf die Märkte Indien, Golfstaaten, Ukraine und USA sowie auf die Finanzierungsmöglichkeiten im Auslandsgeschäft ein. Mit einem **Panel zu Möglichkeiten der staatlichen und privaten Exportkreditversicherung** in Deutschland schließt das inhaltliche Programm des Kongresses.

coface **DEUTSCHLAND** 
Kreditmanagement – mit Sicherheit

DOW JONES

F.A.Z.-INSTITUT

FÜR MANAGEMENT-, MARKT- UND MEDIENINFORMATIONEN GMBH

Ja, ich interessiere mich für eine Teilnahme am Kongress Länderrisiken 2007 und bitte um Zusendung des Veranstaltungsprogramms:

Name, Vorname

Firma, Abteilung

Straße

PLZ, Ort

Bitte senden Sie den Coupon ausgefüllt an:

F.A.Z.-Institut für Management-, Markt- und Medieninformationen GmbH
Länder- und Ratingdienste, Mainzer Landstraße 199, 60326 Frankfurt / Main
Telefon: 0 69 / 75 91 - 21 29, Telefax: 0 69 / 75 91 - 19 66
E-Mail: laender@faz-institut.de, Website: www.laenderdienste.de

Das Publikationsangebot des F.A.Z.-Instituts zur Außenwirtschaft

Handbuch Länderrisiken 2006

Aktuelle Wirtschaftsdaten, Einschätzungen und Zahlungserfahrungen für 152 Staaten bietet der „Guide Risque Pays“ alljährlich in französischer Sprache. Nun liegt dieses Standardwerk der Außenwirtschaft auch in deutscher Sprache vor. Auf 496 Seiten werden Stärken und Schwächen, Risiken und Marktzugang, Branchen und Zahlungswege der wichtigsten Märkte weltweit untersucht und anschaulich dargestellt. Übersichtsbeiträge informieren über Branchen und Regionen sowie über aktuelle Themen der Weltwirtschaft.

Neuaufgabe: Frühjahr 2007



Wirtschaftsprognose 2007

Autoren der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, des Instituts für Weltwirtschaft, des ifo Instituts, der DZ BANK, der WGZ-Bank und des F.A.Z.-Instituts geben einen Ausblick auf die wirtschaftliche Entwicklung und die wirtschaftspolitischen Herausforderungen des Jahres 2007.

Investitionsführer

Überblick über Politik und Wirtschaft, Geschäftsumfeld sowie rechtliche und steuerliche Rahmenbedingungen in ausgewählten Märkten.

Hiermit bestelle ich

(Preise inkl. MwSt. und Versand)

- | | |
|--|---------|
| <input type="checkbox"/> Handbuch Länderrisiken 2006 (April 2006) | € 98,00 |
| <input type="checkbox"/> Wirtschaftsprognose 2007 (November 2006) | € 45,00 |
| <input type="checkbox"/> Investitionsführer Indien (Januar 2007) | € 65,00 |
| <input type="checkbox"/> Investitionsführer Türkei (Dezember 2006) | € 65,00 |
| <input type="checkbox"/> Investitionsführer Südosteuropa (August 2006) | € 65,00 |
| <input type="checkbox"/> Investitionsführer USA (August 2006) | € 65,00 |
| <input type="checkbox"/> Investitionsführer China (Juli 2006) | € 65,00 |
| <input type="checkbox"/> Investitionsführer Russland (Juli 2006) | € 65,00 |
| <input type="checkbox"/> Investitionsführer Ukraine (Mai 2006) | € 65,00 |

Widerrufsrecht: Ich bin berechtigt, diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen nach Absendung gegenüber dem F.A.Z.-Institut, Postfach 20 01 63, 60605 Frankfurt/Main, in schriftlicher Form zu widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt das Datum des Poststempels. Ich habe vom Widerrufsrecht Kenntnis genommen.

Name, Vorname

Firma, Abteilung

Straße

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

Bitte senden Sie den Coupon ausgefüllt und zweimal unterschrieben an:
F.A.Z.-Institut für Management-, Markt- und Medieninformationen GmbH
Länder- und Ratingdienste, Mainzer Landstraße 199, 60326 Frankfurt / Main
Telefon: 0 69 / 75 91 - 21 29, Telefax: 0 69 / 75 91 - 19 66
E-Mail: laender@faz-institut.de, Website: www.laenderdienste.de

Datum

Unterschrift